

Informationen zum Thema „Was ist eine Wiese?“

Was ist eine Wiese?

Eine Wiese ist landwirtschaftliches Grünland, das im Gegensatz zu einer Weide nicht durch das Gras von Nutztieren, sondern durch das Mähen durch den Menschen charakterisiert wird. Sowohl Wiesen als auch Weiden sind nicht natürlichen Ursprungs, sondern dienen seit Jahrhunderten der Produktion von Nahrungsmitteln. Im Fall der Wiese kann durch das Mähen Heu als Futter erzeugt werden. Viele Wiesen werden aber auch deutlich intensiver zur Gewinnung von Silagefutter oder als Ausgangsmaterial für die Vergärung in sogenannten Biogasanlagen genutzt.

Wiesen, Weiden, Nutzwälder und Äcker bilden gemeinsam unsere heutige Kulturlandschaft.



Abbildung 1: Magerwiese, auch als klassische Blumenwiese bekannt.

Geschichte

Wiesen entstanden ab dem Mittelalter und sind seit dem 18. Jahrhundert verstärkt in Mitteleuropa zu finden. Zu dieser Zeit wurden sie als Futterflächen angelegt, um Tiere in der zunehmenden Stallhaltung zu ernähren. Für die Heuernte wurde damals fast ausschließlich die Sense verwendet, wodurch viele Kleintiere (u.a. auch Amphibien) geschont wurden. Anschließend wurde das Heu aufgereutert. Dazu wurde es zur Lagerung und Trocknung von Hand auf ein dreibeiniges Holzgestell, einen Reuter, aufgebracht. Der Regen kann hier oberflächlich abfließen und das Heu darunter bleibt trocken.

In den letzten 200 Jahren wurde die Landwirtschaft in Deutschland immer wichtiger. Um 1900 ernährte ein Landwirt ca. 4 Personen, 2018 waren es ca. 155. Diese Revolution der Agrarwirtschaft und die Zunahme der Siedlungsflächen führten zu immer weniger freien Flächen und somit zu immer weniger artenreichen Lebensräumen.

Heutzutage werden moderne Mähetechniken verwendet, um eine hohe Erntegeschwindigkeit zu erreichen. Wenn das Mähgut nicht als Heu getrocknet und zu Ballen gepresst wird, wird es als Frischmaterial zu Siloballen oder in Fahrsilos verdichtet. Unter Luftabschluss kommt es dann zu einer Konservierung des Materials durch Gärung.

Zur Silage-Gewinnung wird oft ein Feldhäcksler eingesetzt, um das Mähgut mit Saugunterstützung auf einen Abschiebewagen aufzuladen. Hierbei werden sowohl das Schnittgut als auch Kleintiere und Samen gehäckselt und quantitativ von der Fläche entfernt.

Was macht eine artenreiche Wiese aus?

Die Zahl der unterschiedlichen Pflanzenarten in einer Wiese hängt zum einen von der Nutzungsintensität und zum anderen von der Düngung und Einsaat ab.

Das liegt daran, dass alle Pflanzen gegeneinander um Licht, Nährstoffe und Wasser konkurrieren, die sie zum Überleben brauchen. Wenn viel gedüngt wird, sind viele Nährstoffe im Boden enthalten und Pflanzen, die schnell wachsen und sich rasch verbreiten können, „gewinnen“ diesen Wettkampf. Die anderen Arten werden dadurch verdrängt und verschwinden langsam.

Wiesen sind somit dann besonders artenreich, wenn sie wenig gedüngt, extensiv genutzt und angemessen oft geschnitten werden. Im Falle der klassischen Blumenwiese (Glatthaferwiese) entspricht das der zweimaligen Mahd pro Jahr.

Wiesentypen bei uns

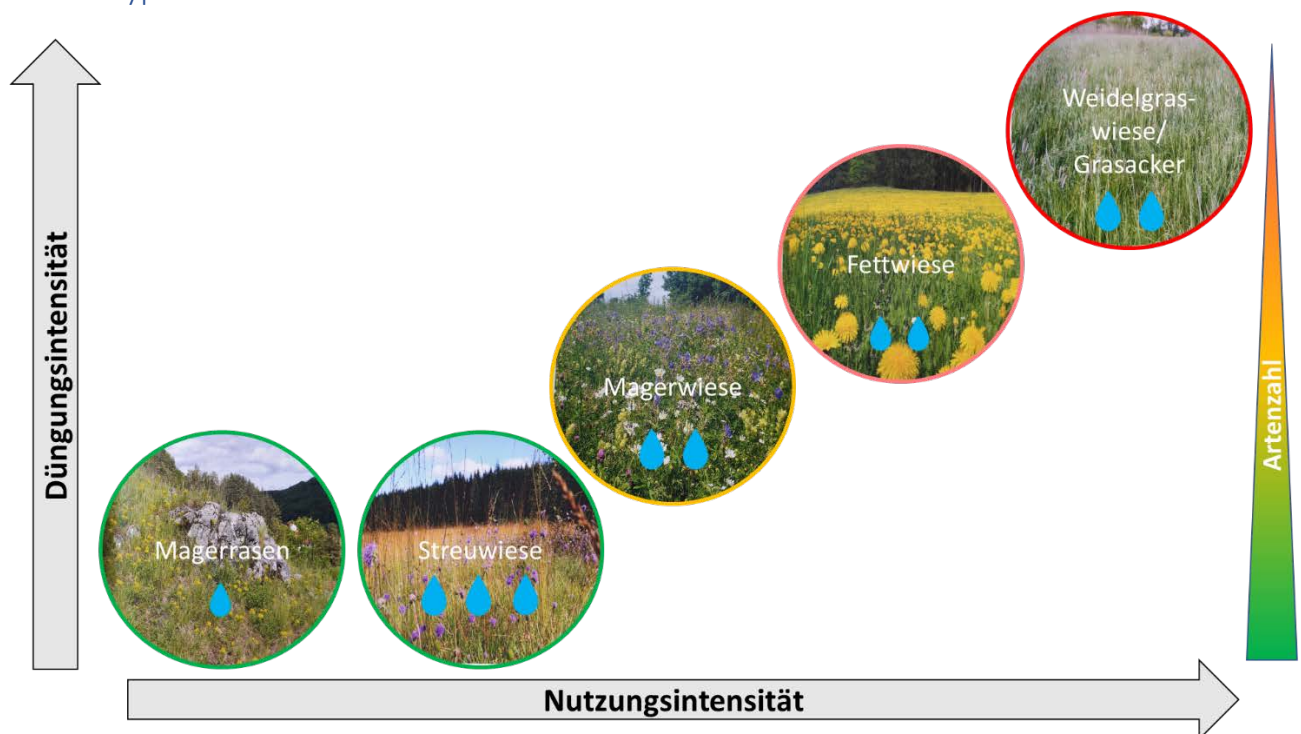


Abbildung 2: In dieser Grafik sind einige Wiesentypen abgebildet. Neben der Düngungsintensität und der Nutzungsintensität ist auch die Artenzahl mithilfe eines Farbverlaufes dargestellt. Grün steht für eine hohe und rot für eine niedrige Artenzahl an Pflanzen. Die Wassertropfen geben den Feuchtgrad der Wiese an.

Magerrasen: Der Begriff mager bezieht sich hierbei nicht auf die Artenvielfalt, sondern auf den Nährstoffgehalt des Bodens. Anders als der Name vermuten lässt, zählen Magerrasen zu den artenreichsten Pflanzengesellschaften in Mitteleuropa. Magerrasentypen sind Kalk- und Silikatmagerrasen (als Sonderform mit landschaftsprägendem Anteil an Wacholder „Wacholderheiden“ genannt), sowie Trockenrasen (auf Sand „Sandtrockenrasen“). Sie sind vorwiegend auf flachgründigen Böden zu finden.

Streuwiese: Die Streuwiesen dien(t)en zur Gewinnung von Einstreu für den Tierstall. Diese Wiesen wachsen an wechsellässigen Standorten und werden nur einmal im Herbst gemäht. Sie werden nicht gedüngt, können aber durch Düngung, frühere Mahd und Entwässerung in Futterwiesen umgewandelt werden. Häufig werden sie von Pfeifengras (Gattung *Molinia*) dominiert.

Fettwiese: Fettwiesen, beispielsweise durch einen hohen Anteil von Löwenzahn (*Taraxacum officinale*) geprägte Wiesen, entstehen durch verstärkte Düngung. Den dadurch entstehenden hohen Stickstoffgehalt im Boden kann vor allem der Löwenzahn besonders gut nutzen. Noch stärker gedüngte Wiesen haben oft einen hohen Anteil an Wiesen-Bärenklau oder sogar Wiesen-Kerbel. Konkurrenzschwache Arten werden auf sehr stickstoffhaltigen Böden auskonkurriert und sind hier kaum zu finden.

Magerwiese: Magerwiesen gehören meist zu den Glatthaferwiesen. Sie sind die klassischen Blumenwiesen und entstehen in der Regel durch zweimalige Mahd pro Jahr (Heu und Öhmd; siehe Schutz der Blumenwiesen). Benannt sind sie nach dem Glatthafer (*Arrhenatherum elatius*), der den obersten Blühhorizont (die höchste Pflanze) darstellt. Neben dem auffälligen Grün sind hier noch die Blütenfarben blau, gelb, weiß und rot zu finden.

Weidelgraswiese: Die Weidelgraswiesen werden von Weidelgras (*Lolium perenne*) dominiert, sind hauptsächlich grün und ähneln somit dem Grasacker. Es werden Hochleistungsgräser eingesät, weil diese auf Stickstoff- und Phosphatdüngung sehr gut ansprechen, tritt- und mähtolerant sind und eine hohe Trockenresistenz in den zunehmend trockenen Sommern aufweisen.

Schutz der Blumenwiesen

Aufgrund des Klimas gibt es artenreiche Blumenwiesen (fast) nur in West- und Mitteleuropa, da dort die Sommer warm und feucht sind.

Die erste Mahd, das „Heu“, wird im Ostalbkreis Mitte Juni geerntet. Zu diesem Zeitpunkt beginnt die Samenreife der ersten Gräser.

Circa acht Wochen später wird das „Öhmd“ geerntet. Als Regel gilt: „Nicht warten, bis die letzten Blumen Samen tragen, sondern mähen, wenn ein Teil der Blumen Samen tragen.“

Die Mahd sollte ab einer Höhe von 4 cm stattfinden (zum Schutz der an den Pflanzenteilen sitzenden Insekten wird eine Mahdhöhe von 7-12 cm empfohlen), da eine tiefere Mahd die Überdauerungsorgane der Kräuter beschädigt. Zur (Erhaltungs-)Düngung sollte Festmist (Stroh-Kot-Gemisch) verwendet werden. Stärkere Düngung, vor allem mit Gülle oder Gärresten aus Biogasanlagen, kann die Wiese in eine Fettwiese überführen. Weniger Düngung führt auf Dauer zur Aushagerung und fördert die anspruchsloseren Arten, woraufhin auch viele der bunten Blumen verschwinden können.

Was kann ich tun?

- Sie können im eigenen Garten eine Blumenwiese mit gebietsheimischem Saatgut anlegen oder durch seltenere Mahd abwarten, welche Arten sich von selbst einstellen.
- Um den Nährstoffgehalt in unserem, meist recht nährstoffreichen Gartenrasen zu reduzieren, ist das Abräumen des Mähguts von der Fläche wichtig. Allerdings sollte dies erst nach 1-2 Tagen geschehen, damit Kleintiere noch aus der Fläche an den Rand flüchten können.
- Verzichten Sie auf Gift und Roboterrasenmäher in Ihrem Garten.
- Mähen Sie Ihren Rasen nur zwei- bis dreimal im Jahr oder lassen Sie bei häufigerem Mähen entsprechende Wieseninseln stehen, die über die Jahre räumlich wechseln. Auch im Winter können Wieseninseln als Überwinterungsrefugien für Insekten dienen.

- Am besten mäht man mit der Sense oder einem Balkenmäher, da die Mahd mit Schlegelmähern viele Kleintiere tötet.
- Unterstützen Sie die Landwirtschaft, die artenreiche Heuwiesen bewirtschaftet oder eine extensive Weidetierhaltung durchführt.

Quellen

Worm, R. (2020). *Die Wiesenfibel - Blumen und Gräser nach Farben bestimmen*. Wiebelsheim: Quelle und Meyer

<https://de.wikipedia.org/wiki/Streuwiese#Pflanzenwelt> (04.06.20)

http://imperia.verbandsnetz.nabu.de/imperiamdb/naju/pdfs/downloads/lebensraum_magerrasen.pdf (04.06.20)

Bildquelle

Worm, R. (2020). *Die Wiesenfibel - Blumen und Gräser nach Farben bestimmen*. Wiebelsheim: Quelle und Meyer